©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Schachtberg bei Roßleben; indessen bezweifelt der Monograph die Richtigkeit dieser Angabe und führt unter den bisher für *O. minor* festgestellten Nährpflanzen *Prunus* überhaupt nicht mit an. — G. Beck Monogr. p. 251.

O. comosa Wallr., die der Autor von der Steinklippe (Steinklebe) auf *Genista tinctoria L.* antraf, erkannte G. Beck (Monogr. p. 129) als *O. (Phelipaea) arenaria Borkhsn.*, und

O. micrantha Wallr. aus der Flora von Jena (Rupp, Fl. Jenens., 1726, p. 192) wurde zu *O. (Phelipaea) ramosa L.* — Beck l. c. p. 88. — Rupp beschreibt die Pflanze (p. 192) als O. ramosa, floribus caeruleis C. B. P. 88. Inter cannabim in arvis v. g. bey Wöllnitz im großen Paradieß, floret Julio et Augusto. Thuringiae aliqui agricolae Hanfmännchen vocant; Floribus quandoque purpureis nec non albis variat."

Unter den sonst noch von Wallroth ebenda erwähnten Orobanchen hat für *O. caryophyllacea Sw.* der ältere Name *O. vulgaris Poir.* einzutreten (vergl. Vollmann, Fl. v. Bayern; desgl. Schack, Flora der Gefäßpflanzen von Coburg und Umgebung).

Zwei Uredineen, neu für Thüringen.

Von J. Bornmüller, Weimar.

I. Die Scharlach-Krankheit der Mahonia.

In einem erst vor zwei Jahren aus der Feder unseres Mitglieds Herrn Oberregierungsrat Dr. Poeverlein in „Annales mycologici" (vol. XXVII, No. 3—4; 1929) erschienenen Aufsatze „Uropyxis, eine für Europa neue Uredineen-Gattung", der das plötzliche Auftreten eines in Amerika beheimateten Rostpilzes an *Mahonia Aquifolium Nutt.* unserer Gärten behandelt, wird nicht nur der systematische Teil mit Angabe der wichtigsten Literatur in Kürze berücksichtigt, sondern auch darauf hingewiesen, welche Gefahren unserm seines dunkelgrünen glänzenden Laubes wegen so beliebten immergrünen und dabei völlig winterharten Zierstrauche durch diesen Schädling drohen, und daß es erforderlich ist, rechtzeitig Mittel zu ergreifen, dem vorzubeugen.

Zum erstenmal in Deutschland gesichtet wurde der Pilz, der den stolzen Namen *Uropyxis mirabilissima (Perk) P. Magnus (= U. sanguinea [Perk] Arthur)* führt, im Winter 1928—29 in Rostock und Wismar. Im gleichen Jahre bemerkte ihn Poeverlein in der

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Pfalz (bei Speyer), und nun ist er bereits aus Gärten Berlins, Stettins Dresdens und Zwickaus gemeldet.[1]) — Angeregt durch Herrn P. Sydow (Berlin) hielt ich jetzt hier in Weimar danach Umschau und sehe, daß dieser unwillkommene Fremdling im Friedhof längst Einkehr gehalten und schon manchen der als Grabschmuck dienenden Mahonia-Sträucher arg zugerichtet hat.

Die drei Generationen unseres Pilzes (Aecidium-, Uredo- und Teleutoform) treten bei *Uropyxis* nicht wie in so vielen Fällen der Uredineen wirtwechselnd, sondern alle auf der gleichen Nährpflanze auf. Gegen den Herbst hin ist die Uredo-Form stark ausgebildet, auf der Unterseite des Mahonienblattes in kleinen gelblichen Lagern, bald mehr oder minder gedrängt, bald (anfänglich) ganz vereinzelt stehend. Zu Beginn des Winters stellen sich dann die Dauersporen (Teleutosporen) ein — von denen Poeverlein bemerkt, daß sie in Deutschland noch nicht beobachtet wurden, die sich aber an unseren Sträuchern in Weimar zahlreich vorfinden —, und zwar (nach Sydow brieflich) im Lager der Uredo selbst, während das Aecidium im Frühling die jungen Sprosse heimsucht, die alsdann, im Wachstum des Triebes und der Blätter gehemmt, den kommenden Sommer über ein verkümmertes oder doch krankhaftes Aussehen zur Schau tragen.

Gerade dieser Umstand, daß alle drei Generationen an der gleichen Nährpflanze auftreten und auf den immergrünen Blättern dauernd sich weiter ausbreiten können, erschwert es sehr, dieses Schädlings Herr zu werden. Mit Entfernung etwa nur der krankhaften Teile ist nichts getan, und es bleibt nichts anderes übrig, als die kranken Individuen mit Stumpf und Stiel auszurotten und zu verbrennen.

Noch sind betreffs des Namens *„mirabilissima“* einige Worte der Erklärung nötig: Das erste Auftreten des Pilzes an sonst völlig gesunden Sträuchern macht sich bemerkbar auf der Blattoberseite durch kleine runde, am Rande verwaschene rötliche Flecke, entsprechend den Stellen, wo blattunterseits die gelblichen kleinen Uredo-Lager sitzen. Bei weiterem Umsichgreifen des Rostes nimmt nun das Blatt teilweise oder ganz eine oft „wunderbare“ blut- oder scharlach-

[1]) Eine weitere Abhandlung Poeverleins, erschienen 1930 in Bd. XXVIII, No. 5—6 unter dem Titel „Die Gesamtverbreitung der ***Uropyxis sanguinea*** in Europa“ bringt dazu eine sehr namhafte Ergänzung, nicht nur, daß dieser Parasit inzischen auch in Baden, Württemberg und in der Schweiz gesehen, sondern fast in allen Ländern des nördlichen Europas bereits heimisch geworden ist. Danach ist er zuerst in Schottland (im Jahre 1922) und dann in Dänemark (1925) aufgetaucht. (Anmerkung während des Druckes.)

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

rote Färbung — ein Herbstkolorit vortäuschend — an, die dem Schmarotzer den unverdienten Namen „*mirabilissima*“ eingetragen hat.

Wann und auf welchem Wege der Eindringling aus Amerika den Weg nach Europa gefunden haben mag, ist noch nicht geklärt. Unmöglich kann er schon vor mehr als hundert Jahren gleichzeitig mit seiner Nährpflanze, an die seine Existenz doch jedenfalls gebunden ist, eingeführt sein, da er dann doch wohl schon längst hätte bemerkt werden müssen. Daß er jetzt nun innerhalb Deutschlands so rasch, an weit entfernten Stellen auftauchend, sich ausbreiten konnte, wird begreiflich, wenn wir bedenken, daß Mahoniablätter oder Zweige vorzüglich für Kranzbinderei Verwendung finden und namentlich im Spätherbst zum Totenfest Mahonienkränze weithin versandt werden. Haften den verwendeten Pfanzen nun etwa Uredolager an, so werden sie auf den im Freien (auf Gräbern) lange Zeit lebensfrisch bleibenden Blättern unbehelligt ihre Dauersporen reifen lassen, um dann im Frühling den ersten besten Mahonienstrauch zu infizieren. Es ist wohl denkbar, daß die Einreise unseres Schädlings in Europa sich in ähnlicher Weise zugetragen hat, — vielleicht in einem mit Blumen geschmückten Salon eines Luxusdampfers — zumal der Ausgangspunkt seiner Verbreitung in Deutschland nahe der Wasserkante gelegen zu haben scheint.

Mögen die Zeilen dazu beitragen, über das Vorkommen der *Uropyxis mirabilissima* in Thüringen weitere Beobachtungen zu sammeln, und gleichzeitig als Warnung gelten, den Schädling durch energisches Vorkommen nirgends aufkommen zu lassen.

Bemerkung: Ein anderer von mir bei Weimar auf trockenen Teilen des Mahonienblattes beobachteter Micromyzet ist der aus Thüringen wohl noch nicht nachgewiesene Funcus imperfectus *Camarosporium berberidicolum Delacr.* (determ. Diedicke, 1918).

II. Puccinia Libanotidis Lindroth.

Genannte Uredinee, schmarotzend auf *Libanotis montana* dürfte für die Flora Thüringens neu sein, da sie auch in Klebahns Werk (Die Uredineen, in Kryptogamenflora von Brandenburg, Bd. Va, S. 346), das bei weniger häufigen Arten auch ihr Vorkommen in Nachbargebieten verzeichnet, aus Thüringen nicht angegeben wird. In der Mark völlig fehlend, wird sie nur von Rügen und Königsberg genannt. Aus Bayern liegt sie mir, gesammelt von Poeverlein bei Kehlheim (am Arzberg), vor; aber auch hier war der Pilz diesem unermüdlichen Uredineenspezialisten nur in wenigen Stücken begegnet.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Aus Thüringen kenne ich bisher ein einziges Vorkommen: Hengstbachtal bei Hetschburg (zwischen Weimar und Berka) an steilen Kalkhängen unterhalb des Herlitzenberges auf *Libanotis montana*. Der Pilz war in ziemlicher Anzahl aber nur an wenigen Stöcken der hier überall in Menge auftretenden Nährpflanze vertreten (7. Oktober 1931). Er dürfte sich bei zielbewußtem Suchen auch an anderen Orts sicherlich noch finden lassen. — Mit dieser Uredinee gemeinsam findet sich ebenda sehr häufig an den trockenen Stengeln und Blättern *Asteroma Libanotidis Diedicke (!)* (Annales mycolog. IX, 1911, p. 542) vor.

Arktische Pflanzen im Thüringer Wald.

Von J. Bornmüller, Weimar.

Unter obigem Titel ging uns vor Jahren (1916) folgende Zeitungsnotiz zu, die wir unseren Vereinsmitgliedern nicht vorenthalten wollen, da — vorausgesetzt natürlich, daß diese Mitteilung ernst zu nehmen ist — einesteils die etwa auftauchenden absonderlichen Fremdlinge bezüglich ihrer Herkunft schnell eine Aufklärung finden, anderenteils, damit diese nordischen Gäste unserer Flora eine schonendere Behandlung seitens ihrer „Entdecker" erwarten dürfen. Die Notiz lautet:

Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Thüringen: Im vorigen Jahre brachte der Polarreisende Max Raebel von einer Nordlandreise eine große Anzahl arktischer und nordischer Pflanzen aus Norwegen und Spitzbergen mit nach Thüringen und pflanzte sie dort in der Gegend von Oberhof an. Wie jetzt festgestellt wurde, scheinen sich die Polarweiden und Zwergbirken dort recht wohl zu fühlen. Sie sind prächtig angewachsen und gedeihen ohne irgendwelche Spuren von Entartung. Die meisten Pflanzen stammen vom 79. Breitengrade, sie wurden allerdings erst zwei Jahre auf dem 63. Breitengrade an ein milderes Klima gewöhnt, ehe sie nach Oberhof geschafft werden konnten. Der gelungene Versuch erweckt in botanischen Kreisen besonderes Interesse.

Daran anschließend mag noch folgende Angabe hier Platz finden:

Gelegentlich einer bryologischen Exkursion des Jahres 1930 nach Oberhof traf ich zu meiner Überraschung am Fußweg Oberhof—Obere Schweizerhütte inmitten des Hochwaldes eine quellige Stelle, die, gemeinsam mit *Chrysosplenium oppositifolium* dicht bedeckt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: NF_40

Autor(en)/Author(s): Bornmüller Joseph Friedrich Nicolaus

Artikel/Article: Zwei Uredineen, neu für Thüringen. 74-77